



PARFÜMEUR

Den richtigen Riecher

Sein Beruf ist echt dufte. Denn er geht durch die Nase. Und die ist das unverzichtbare Arbeitsgerät für Parfümeur Geza Schön.

Bevor ich als Kind etwas in den Mund gesteckt habe, habe ich erst einmal daran gerochen“, erzählt Geza Schön. Die Nase wäre deshalb das letzte Sinnesorgan, das er abgeben würde. Würden ihre Wahrnehmungen doch direkt ins limbische System rauschen, dort wo Gefühle verarbeitet werden, und damit unser Innerstes ansprechen. Riechen wurde zu Geza Schöns Obsession und schließlich auch zur Profession. „Was man mit flüssigen und kristallinen Stoffen erreichen kann, das übt auf mich eine unheimlich Faszination aus.“ Geza Schön ist Parfümeur, einer von etwa 50 in Deutschland. Für die Feinparfümerie entwickelt der 38-Jährige Herren- und Damendüfte,

beduftet aber auch schon mal eine Kosmetikserie oder das technische Relais eines Flugzeugs, das beim Durchschmoren einen alarmierenden Geruch verströmen soll. Vielleicht eine Hand voll Parfümeure auf der Welt arbeiten ebenso selbstständig wie er. Meistens beschäftigen die Hersteller von Parfüms, Kosmetika, Haar- und Körperpflegeprodukten oder Haushaltsreinigern keine eigenen Parfümeure, sondern vergeben ihre Aufträge an große, oft international agierende Dufthersteller. In der Regel sind sie die Arbeitgeber der Duftkreaturen, die dort die Geruchswerke schaffen, und damit das kreative Potenzial eines Unternehmens.

Geza Schön empfand das nach zwölf

Jahren als zu eingeschränkt und zu eigenbrödlisch. „Parfümeure sind egoistische Einzelkämpfer, die firmenintern nicht gerne zusammenarbeiten“, sagt er. „Ich aber entwickle gerne etwas mit Leuten.“ Zudem sei in einem Unternehmen die Entwicklungsphase sehr wettbewerbsorientiert, weil es knallharte marktwirtschaftliche Vorgaben in Bezug auf Kosten und Entwicklungszeit gebe.

Dabei hatte Geza Schön mit 17 den Dufthersteller in Holzminden „richtig genervt“ ihm doch einen der wenigen Ausbildungsplätze zu ermöglichen, die nur alle paar Jahre vergeben werden. Und sich mit seiner Penetranz schließlich durchgesetzt. Nach dem Abitur bekam er

ein Praktikum und dadurch die Eintrittskarte für eine fünfjährige Ausbildung.

Geza Schön war angekommen im Duft-Eldorado, schnupperte sich durch etwa zweitausend Basen, Natur- und Syntheseprodukte, von denen er mittlerweile nicht nur den Geruch kennt, sondern auch andere wichtige Eigenschaften wie ihre Reaktion in Kombination mit anderen Essenzen sowie technische Aspekte wie Haltbarkeit, Hitzeverträglichkeit, Verflüchtigungsgrad und Hautverträglichkeit. Danach versuchte er einfache Duftakorde nachzubauen, imitierte einen bekannten Duft, bis er endlich einem Aroma seine eigene Note geben und schließlich sein Wissen auch in den Unternehmensdependancen in Singapur, London, New York und Paris, der eigentlichen Heimat des Parfüms, verströmen konnte.

„Für die Ausbildung gibt es kein Standardwerk, nicht einmal einen Titel oder ein Zertifikat“, sagt Geza Schön. Parfümeur ist in Deutschland kein geregeltes Berufsbild. Eine Schule, in der man den Beruf lernen kann, oder einen entsprechenden Studiengang gibt es nicht. Geza Schön meint: „Empfehlenswert ist eine firmeninterne Ausbildung, weil man hier im Tagesgeschäft mitarbeiten kann und viel vom Berufsalltag mitbekommt.“

„Die Aura zum schwingen bringen“

So weiß er inzwischen: „Düfte, die neue Geruchseindrücke liefern, sind den Leuten nicht so geheuer. Unsere Nasen lieben das Bekannte. Völlig neu, völlig anders, völlig verrückt – das funktioniert nicht.“ In seinen Regalen warten über tausend Fläschchen mit Namen wie Tolu Balsam, Rosenöl oder Tagette Oil auf ihre Verwendung. Doch Geza Schön ist Purist, seine Philosophie: „Mehr Bauhaus als Barock“. Während Parfüms in der Regel bis zu 80 Essenzen enthalten können, gilt für ihn: Weniger Duftstoffe schaffen oft die interessantesten Parfümkreationen. So brauche es für einen idealen Duft nur ein einzelnes, reines Molekül: Iso E super zum Beispiel, eine nach Zedernholz riechende, holzige, samtige, sinnliche Zusammensetzung, und die olfaktorische Wunderdroge. Denn „Molecule One“ soll halten, was Pheromone versprechen: Während man selbst so gut wie nichts riecht, das Gegenüber unwiderstehlich anziehen. „Molecule Two“ soll dem noch etwas draufsetzen. Ambroxan heißt die edle Essenz, die noch mit vier weiteren Substanzen angereichert wird, und einem zunächst die Nase rümpfen lässt. Entstehe Ambroxan doch in der



Herr über tausend Düfte: Parfümeur Geza Schön in seinem Labor

Ambra, sprich dem Magensekret von Pottwalen, werde ausgeschieden, treibe auf dem Meer, mazeriere und würde irgendwann an Strand gespült – dort, wo ein Kenner dann den Glibber schließlich aufspüre und ihn für viel Geld verkaufen könne. Geza Schön ist überzeugt: „Das ist der sinnlichste und aromatischte Duft, den ich kenne: ähnlich wie Iso E Super, genauso warm und sexy, aber etwas nussig und noch etwas frischer – einfach unheimlich facettenreich. Und mein Verständnis davon wie Parfüm riechen sollte.“

Konzeptionell hätten die molekularen Essenzen Grenouille aus Patrick Süskinds „Das Parfum“ überzeugt. Krierte er doch einen unwiderstehlichen Duft, extrahiert aus Frauenkörpern, der den Menschen den Verstand raubt. Doch Geza Schön meint: „Man kann Menschen nicht extrahieren. Man kann nur versuchen, ihre Aura mit einem Duft zum schwingen zu bringen.“

info Parfümeur/in

Voraussetzungen: keine, aber eine bestimmte Vorbildung, etwa als Chemiker, Laborant, Drogist oder Pharmazeut, ist von Vorteil

Persönliche Anforderungen: u.a. ausgeprägter Geruchs- und Geschmackssinn, gutes Gedächtnis sowie musische Fähigkeiten

Ausbildung: ca. drei- bis fünfjährige, firmeninterne Ausbildung bei einem Dufthersteller oder Besuch einer Parfümeursschule

Verdienst: zwischen 80.000 und 150.000 Euro im Jahr

Mehr Infos zur Ausbildung des Parfümeurs gibst's im Internet unter www.vr-future.de/ausbildung.